

*Gutberger, Hansjörg :*

## **Die Forschungsprogramme der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung (RAG ) von 1936 bis 1939**

URN: urn:nbn:de:0156-4271029



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

S. 8 bis 25

In:

Baumgart, Sabine (Hrsg.) (2020):

Raumforschung zwischen Nationalsozialismus und Demokratie –  
das schwierige Erbe der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung.

Hannover = Arbeitsberichte der ARL 29

Hansjörg Gutberger

## DIE FORSCHUNGSPROGRAMME DER REICH SARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR RAUMFORSCHUNG (RAG) VON 1936 BIS 1939

### Gliederung

- 1 Göttinger Klientel der Raumforschung?
- 2 Die Gründungsphase der RAG
- 3 Wissenschaftshistorische Einschätzungen zur Gründung der RAG
- 4 Raumforschung als fächerübergreifender Forschungsverbund
- 5 Die Forschungsprogramme 1936 bis 1939
- 6 „Landflucht“ und Landarbeiter-Untersuchungen als Teil der Vorkriegs-Raumforschung
- 7 Raumforschung und Gesellschaftspolitik

Quellen

Literatur

### Kurzfassung

Der Bedeutung des Göttinger Umfeldes bei der Entstehung der nationalsozialistischen Raumforschung intensiver nachzugehen, wird in diesem Beitrag zunächst angeregt und begründet. Denn dieses südniedersächsische Umfeld hatte auch Bedeutung für die Vorgeschichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL). Zahlreiche zentrale Akteure von RfR/RAG, aber auch Akteure aus dem erweiterten ideologischen Umfeld wirkten in Südniedersachsen: Konrad Meyer, Hermann Muhs, Herbert Morgen, Gottfried Müller, Kurt Brüning, Paul Hesse, Heinrich Sohnrey, Hans Grimm und andere. Anschließend wird auf das Wechselverhältnis zwischen der Reichsstelle für Raumordnung (RfR), den Hochschularbeitsgemeinschaften für Raumforschung (HAG) und der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung (RAG) bei der Entwicklung der Forschungsprogramme bis 1939 eingegangen. Gerade in dieser Vorkriegsphase war noch ein gesellschaftspolitischer Anspruch der Raumforscher erkennbar, freilich meist im Sinne der gesellschaftssanitären Ziele des noch jungen NS-Staates. Im Artikel wird auf Aspekte der Forschungsförderung und auf inhaltliche Schwerpunktsetzungen des Programms eingegangen. Der Verfasser verweist auf die vergleichsweise große Bedeutung agrarpolitischer Themen und ihre methodische Bewältigung.

### Schlüsselwörter

Geschichte der Raumforschung – konservative Gesellschaftsreform – Agrarpolitik – Forschungsförderung – Sozialtechnologie

## The Research Programmes of the Reich Association for Spatial Research (Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung – RAG) from 1936 to 1939

### Abstract

To highlight the importance of the role of the Göttingen region in the emergence of National Socialist spatial research more intensively is first suggested and justified in this article. This area in southern Lower Saxony is also of significance for the prehistory of the Academy for Spatial Research and Planning (ARL). Numerous central actors from the RfR/RAG, but also actors from an extended ideological sphere were active in southern Lower Saxony: Konrad Meyer, Hermann Muhs, Herbert Morgen, Gottfried Müller, Kurt Brüning, Paul Hesse, Heinrich Sohnrey, Hans Grimm and others. Attention then turns to the interactive relationship between the Reich Agency for Spatial Planning (*Reichsstelle für Raumordnung* – RfR), the University Association for Spatial Research (*Hochschularbeitsgemeinschaften für Raumforschung* – HAG) and the Reich Association for Spatial Research (*Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung* – RAG) in the development of the research programmes until 1939. Particularly in this pre-war phase, the socio-political aspirations of the spatial science researchers can still be recognised, most of which were aligned with the social cleansing objectives of the young National Socialist state. The article considers aspects of research funding and the research focuses of the programme. The author indicates the comparatively major role played by topics of agricultural policy and related methodological approaches.

### Keywords

History of spatial research – Conservative social reform – Agricultural policy – Research funding – Social technology

## 1 Göttinger Klientel der Raumforschung?

In den Jahren von 1936 bis 1939 führte Prof. Dr. Konrad Meyer die *Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung* (RAG) als ihr erster „Obmann“. Danach wird Meyer als wissenschaftlich-planerischer Organisator des „Generalplan Ost“ auftreten (vor allem Heinemann/Wagner 2006; Rössler/Schleiermacher 1993; siehe auch Werner und Take in diesem Band). Neben der im Dezember 1935 mit der RAG gestarteten Raumforschung etablierte Meyer die ebenfalls neue, sich ‚wissenschaftlich‘ verstehende Fachrichtung *Agrarpolitik* innerhalb der universitären Agrarwissenschaften. Die Fachrichtung Agrarpolitik wurde genauso wie die Raumforschung auf die Ziele des NS-Regimes ausgerichtet. In diesen ersten Jahren der RAG konnte sich Konrad Meyer auf ein starkes personales Netzwerk stützen, das noch aus der „Kampfzeit“ der NSDAP stammte. Personen, die in der Stadt Göttingen oder in ihrem regionalen Umfeld wirkten, kamen darin nicht unerhebliche Rollen zu.

Es ist wirklich sehr auffällig, wie viele Akteure oder Gönner der NS-Raumforschung seit den 1920er-Jahren in Göttingen und der Region um Göttingen gelebt und dem neuen Paradigma „Raumordnung“ zugearbeitet hatten.

Konrad Meyer, gebürtig aus dem kleinen Ort Salzderhelden bei Einbeck, rund 35 Kilometer entfernt von der Universitätsstadt liegend, hatte in der Universität Göttingen seine ersten Meriten als Wissenschaftsmanager erworben. Rudolf Mentzel, der spätere Leiter der „Deutschen Forschungsgemeinschaft“ (DFG) war in Göttingen NSDAP-Kreisleiter gewesen (Hammerstein 1999: 208, 378 f.). Hermann Muhs, der stellvertretende Leiter der *Reichsstelle für Raumordnung* (RfR, im Folgenden auch Reichsstelle) war in Barlissen, das heißt unmittelbar vor den Toren Göttingens, aufgewachsen und hatte in der Region Göttingen politische Funktionen in der NSDAP übernommen (Buss 2015: 158 ff.). Der Agrarwissenschaftler, Soziologe und spätere Präsident der *Akademie für Raumforschung und Landesplanung* (ARL) Herbert Morgen, der wohl engste wissenschaftliche Mitarbeiter von Konrad Meyer, entstammte dem agrarwissenschaftlichen Milieu der südniedersächsischen Universitätsstadt.<sup>1</sup> Er blieb seiner akademischen Burschenschaft (SV! Agronomia Göttingensis) in der Leinestadt bis zu seinem Tod eng verbunden. Die Agrarwissenschaftler Paul Hesse, Artur Schürmann und Wilhelm Seedorf waren ebenfalls mit Göttingen eng verbunden.<sup>2</sup> Alle drei wurden durch die *Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung* zwischen 1936 und 1939 mit zum Teil erheblichen Summen gefördert (Gutberger 2017).

Gottfried Müller, ein auch nach 1945 bekannter Raumplaner und vor 1945 durch eine Raumordnungsskizze für das besetzte *Ostland* in Erscheinung getreten, wurde wissenschaftlich von 1930 bis 1936 in Göttingen sozialisiert und promovierte im Jahr 1942 an der Georg-August-Universität (ARL 1996: 212 f.; Gutberger 1996: 330-335; Seckendorf 1993: 175-197). Schließlich ist auch noch der spätere ARL-Gründer Kurt Brüning zu nennen, der Mitte der 1930er-Jahre in Göttingen wirkte, freilich nicht aus einem agrarpolitischen, sondern aus dem geopolitischen Umfeld in Hannover kommend. Brüning war als Direktor des *Provinzialinstituts für Landesplanung und niedersächsische Landesforschung* in Göttingen auch zum Nachfolger von Paul Ritterbusch als Leiter der RAG (1944) vorgeschlagen worden; als Standort bei einer avisierten Übersiedlung der Geschäftsstelle der RAG aus Wittenberg nach Göttingen war das Verlagshaus Vandenhoeck & Ruprecht in der Nähe des Deutschen Theaters in Göttingen im Gespräch (Hammerstein 1999: 528 f.).

Weitere prominente Personen, die im räumlichen Umfeld von Göttingen wirkten, hatten auf unterschiedliche Weise der NS-Raumordnung *mittelbar* den Weg bereitet. Da war der Agrarideologe Heinrich Sohnrey („Die Geschichte vom schwarzbraunen Mädelein“, veröffentlicht 1928), in dessen Verlag „Deutsche Landbuchhandlung Berlin“ Konrad Meyer und seine Mitarbeiter gerne publizierten – auch noch, als es das *Reichskommissariat für die Festigung deutschen Volkstums* (Heinrich Himmler) schon

1 Morgen promovierte bei dem Agrarwissenschaftler Seedorf in Göttingen, wie Katrin Hirte berechtigterweise korrigierte (Hirte 2019: 712; zu Meyer und Morgen gemeinsam vgl. Gutberger 2008). Wie eng Herbert Morgen zu Konrad Meyer und dem „Reichskommissariat für die Festigung deutschen Volkstums“ (RKF) stand, zeigt die Tatsache, dass er anlässlich einer Besprechung über die Bildung eines Beirats für das Soziographische Institut (Ludwig Neundörfer) unmittelbar als Vertreter des RKF bzw. als Vertreter Meyers auftrat (vgl. Besprechung über die Bildung eines Beirates bei der *Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung* für das *Soziographische Institut* in Frankfurt/M. am 17.6.1944 in Heidelberg: BArch R164/357: 1 und 3). Ob Morgen eigene Beiträge zur Entwicklung der späteren Fassungen des „Generalplan Ost“ lieferte, ist weiter ungeklärt.

2 Zur Rolle von Agrarökonomen und Agrarpolitikern in dieser Zeit vor allem Hirte 2019.

gab. Hohe SS-Funktionäre adelten die Meyer'schen Schriften in der „Deutschen Landbuchhandlung“ durch eingeflochtene Vorworte. In den heute noch anhaltenden Debatten über die nationalsozialistischen Überzeugungen Sohnreys, seine Überzeugungen völkischer, rassistischer und agrarideologischer Art, spielt Sohnreys Verlag eine merkwürdig unterbelichtete Rolle. Immer noch existieren zahlreiche Straßen in Niedersachsen, die nach ihm benannt wurden, weil er zu den wenigen Personen gehörte, die sich überhaupt zu sozialen Fragen des ländlichen Lebens und ländlicher Bevölkerungen äußerten. Einige niedersächsische Heimatforscher schreiben ihm strittigerweise eine bedeutende Rolle als Chronist des ländlichen Soziallebens und der ländlichen Entwicklung in seiner Zeit zu.

Sohnrey (1859-1948) stammte aus Jühnde, einem Nachbarort von Barlissen, in dem der Vizepräsident der *Reichsstelle für Raumordnung*, Hermann Muhs, zu Hause war. Auch die spätere Gründung der *Agrarsozialen Gesellschaft* (ASG) war noch durch solche südniedersächsische Kontinuitäten geprägt: Artur von Machui begründete die *Agrarsoziale Gesellschaft* in Reinhausen bei Göttingen mit.<sup>3</sup> Artur von Machui war ebenfalls Mitarbeiter in Konrad Meyers kleinem raumplanerischen Beraterstab (*brain trust*) in Berlin gewesen (Rössler 1990: 167).

Das Grimm'sche Werk vom vorgeblichen „Volk ohne Raum“ (1. Auflage 1926) entstand in den frühen 1920er-Jahren. Der rechtsextreme Dichter Grimm spielte zwar auch später in der institutionalisierten Raumforschung keinerlei Rolle, aber die von ihm kreierte Schlagwortkette drang – nicht zuletzt bedingt durch die immens hohen Auflagen des Buches – in öffentliche Diskurse der taumelnden Weimarer Republik ein. Grimm schrieb das Buch 40 Kilometer westlich entfernt von Göttingen, im beschaulichen Lippoldsberg an der Weser. Hans Grimm residierte dort seit 1918. Bis mindestens in die 1980er-Jahre<sup>4</sup> hinein fanden dort noch große (Dichter-)Treffen von Rechts-extremen in seinem bodenpolitischen Geiste statt.

Was damit angesprochen werden soll: Wollte man tollkühnerweise eine Geschichte zu politischen, wissenschaftspolitischen und wissenschaftlichen Akteuren der NS-Raumplanung und ihren geistigen Wegbereitern seit den 1920er-Jahren anhand eines Ortsbezugs schreiben, würde man in der Universitätsstadt Göttingen und in einem Radius 50 Kilometer um sie herum schon ziemlich fündig werden. Ähnliches ließe sich in Niedersachsen allenfalls für die Städte Braunschweig und Hannover sagen, aber wohl ohne an die Feinmaschigkeit der Platzierung der Akteure im Göttinger Umfeld heranzureichen. In der Wissenschaftsgeschichtsschreibung ist (bezogen auf die damalige Wissenschaftspolitik) gelegentlich von einer „Göttinger Clique“ oder „Göttinger Gruppe“ die Rede, aber vor allem bezogen auf die Bedeutung von Rudolf Mentzel bzw. die *Deutsche Forschungsgemeinschaft* (Hachtmann 2007). Zur Institutionalisierung der neuen Raumforschung (Rössler 1987) besteht hier meines Erachtens noch weite-

3 Stefan Sell sieht die *Forschungsgesellschaft für Agrarsoziologie und Agrarpolitik e.V.* (FAA, Bonn) und die *Agrarsoziale Gesellschaft* (ASG, Göttingen) als Ergebnis des Wirkens von Agrar- und Siedlungswissenschaftlern, die der Sering-Schule zuzurechnen sind (Sell 1995: 66). Herbert Morgen war Gründungsmitglied der FAA, die aber wesentlich von dem Meyer-Gegner Constantin von Dietze initiiert wurde (Gründungsurkunde der FAA, Anlage bei Struff 1998).

4 Siehe u. a. <https://www.hna.de/lokales/hofgeismar/unruehmliche-tradition-2491287.html> (16.07.2020).

rer Forschungsbedarf. Besonders die Rollen der akademischen Burschenschaften bei der Herausbildung dieser Göttinger Akteurkonstellationen scheinen mir noch unzureichend untersucht.

## 2 Die Gründungsphase der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung (RAG)

Die *Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung* (RAG) war die Institution, für die Konrad Meyer so entscheidend wurde. Das Jahr 1936 war nicht nur das Jahr, in dem die zum Jahresende 1935 gegründete *Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung* ihre Arbeit de facto aufnahm, im Jahr 1936 konstituierten sich auch immer mehr *Arbeitsgemeinschaften für Raumforschung an den Hochschulen* (HAG).<sup>5</sup> So ganz neu war die Entwicklung nicht, denn unter den Stichworten Landesplanung, Reichsplanung oder Raumordnung hatten sich an einzelnen Hochschulen in den Jahren davor teilweise Vorformen dieser Hochschularbeitsgemeinschaften etabliert.<sup>6</sup> Häufig in vorauseilendem Gehorsam durch Wissenschaftler, denn das Thema „Raum“ schien (auch distanziert zur Partei stehenden Wissenschaftlern) doch insgesamt weniger verhänglich als das Thema „Rasse“. Es bot aber auch Gelegenheit, sich mit dramatischer Geste eindeutig hinter das NS-Regime zu stellen.

Im Frühjahr 1936 unternahm Konrad Meyer eine Tournee durch die deutschen Hochschulen. Meyer versuchte die neu gebildeten Hochschularbeitsgemeinschaften durch sein persönliches Auftreten auf die Anliegen der neuen RAG einzuschwören (Meyer 1971: 106). Das zeigen auch Korrespondenzen aus dieser Zeit. Meyers zentrale Bedeutung wird auch dadurch unterstrichen, dass er persönlich seit 1936 als Herausgeber der Monatszeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“ auftrat (Becker 2006: 512).

In Meyers Gefolge waren bei dieser Tournee Männer wie Walter Blöcker – der zunächst zweite Mann in der Reichsstelle für Raumordnung, der noch im selben Jahr starb –, Männer auch wie Ernst Jarmer<sup>7</sup>, Hermann Roloff, Heinrich Hensen oder Hermann Muhs.<sup>8</sup> Also Vertreter der RAG und der ein halbes Jahr zuvor gegründeten *Reichsstelle für Raumordnung* (RfR, gegründet im Sommer 1935) gemeinsam. Es gab ja nicht von Beginn an einen Zwist zwischen RAG und Reichsstelle.

5 In einem in der deutschsprachigen Wikipedia angelegten Lemma *Hochschularbeitsgemeinschaften für Raumforschung* habe ich die an den Hochschularbeitsgemeinschaften behandelten Inhalte unter dem Pseudonym „Raumforscher“ skizziert. In dem Artikel sind auch zahlreiche Querverweise auf die Leiter der meisten Hochschularbeitsgemeinschaften zu finden, über die in der Wikipedia gesonderte Einträge zur Person zu finden sind. [https://de.wikipedia.org/wiki/Hochschularbeitsgemeinschaften\\_%C3%BCr\\_Raumforschung](https://de.wikipedia.org/wiki/Hochschularbeitsgemeinschaften_%C3%BCr_Raumforschung) (02.08.2020).

6 Hier wären entsprechende Gruppen/Institutionen etwa in Köln und Rostock zu nennen (für Köln vgl. Haupts 2004; Engels 2007: 130-210).

7 Geb. am 14. August 1886 in Lüben (Schlesien), vom 29.3.1934 bis zum 14.8.1935 Landeshauptmann der Provinz Pommern (vgl. Lebenslauf Jarmer vom April 1937 (BArch R113/1857, Heft 2).

8 Kornrumpf beschrieb, dass Meyer, Muhs, Jarmer u. a. im Juli 1936 an der TH München gemeinsam auftraten, um sich über die Arbeiten am „Atlas Bayerische Ostmark“ zu informieren (vgl. Kornrumpf 1995: 44 f.).

Der RAG fielen laut Satzung die Aufgaben zu, (1) die „Raumforschung zusammenzufassen“, (2) die „Wissenschaft für die Aufgaben der Raumordnung planvoll“ einzusetzen (in enger Zusammenarbeit mit der RfR). Darüber hinaus sollten (3) durch eine „Förderung wissenschaftlicher Gemeinschaftsarbeit der verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen wichtige Fragen der Raumordnung einer beschleunigten Lösung“ entgegengeführt werden. Die Satzung sah auch vor, dass die RAG (4) „für eine planvolle Bereitstellung und Verteilung der Forschungsmittel Sorge“ zu tragen habe. Neben der (5) „fachgemäßen Ausbildung des Nachwuchses“ zählte *last but not least* (6) die „stete Fühlungsnahme mit dem Forschungsdienst<sup>9</sup> (Reichsarbeits-Gemeinschaften der Landwirtschaftswissenschaft)“, das heißt eine Zusammenarbeit der beiden Reichsarbeitsgemeinschaften im Bereich der Raumplanung und der Agrarwissenschaften, zu den sechs Satzungszielen der RAG.<sup>10</sup>

Mindestens die ersten beiden Forschungsprogramme, also die der Jahre 1936 und 1937, wurden in vergleichsweise Harmonie gemeinsam auf den Weg gebracht. Die Forschungsgelder liefen an die RAG über die Reichsstelle und beide gemeinsam sollten auch die Forschungsprogramme der Raumforschung beschließen. In den ersten Jahren nach Gründung von RfR und RAG bestand wohl auch ein gemeinsames strategisches Interesse an der Ausschaltung der konkurrierenden *Akademie für Landesforschung und Reichsplanung* (Berlin, Leitung: J. W. Ludowici) (Mai 2002: 337).

Ein 1938 gemeinsam entwickeltes formales Arbeitsverfahren sah vor, dass die RfR bis zum 1. Juli jeden Jahres die „Aufgaben und Probleme, die für die wissenschaftliche Forschung im nächsten Haushaltsjahr“ zu behandeln seien, festzulegen hatte. Bis zum 1. November jeden Jahres sollte dann der „Obmann“ der RAG das „Arbeitsprogramm der Reichsarbeits-Gemeinschaft für das nächste Jahr“ festlegen und dem Leiter der RfR (Hanns Kerrl) noch einmal zur Prüfung vorlegen. Es sollte in Übereinstimmung mit den Zielen der RfR stehen. Erst in der praktischen Umsetzung der Programme in den ersten beiden Jahren stellte sich heraus, dass in RfR und RAG eben keineswegs immer in die gleiche Richtung gedacht wurde. Notker Hammerstein berichtete, dass im März 1939 (über das Reichserziehungsministerium und die Forschungsgemeinschaft) mittelbar ein Streit zwischen RfR und RAG um 600.000 Reichsmark ausgetragen wurde (Hammerstein 1999: 180f.). Noch ein Jahr zuvor war relativ abstrakt festgelegt worden, was sich später in der Praxis als konfliktbehaftet und als Versuch der Beschränkung der herausgehobenen Position Meyers erweisen sollte: Die RfR wollte

<sup>9</sup> „Die unmittelbare Förderung der ländlichen Soziologie durch das Reich geschieht auf Grund ihrer notwendigen inneren Verzweigung nicht durch die Einrichtung großer Institute und wissenschaftlicher Apparate, sondern durch die Finanzierung von konkreten Forschungsvorhaben, deren Bearbeiter im Forschungsdienst und in der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung zusammengeschlossen sind“ (Linde 1939: 418). Der Forschungsdienst umfasste zahlreiche Arbeitskreise (mehr als 100) auf vielen Gebieten landwirtschaftlicher Forschung, nicht nur auf Gebieten agrarsoziologischer Forschung, sondern etwa auch zum Maschineneinsatz in der Landwirtschaft u. Ä. Die Sekundärliteratur zur Agrargeschichte bestätigt diesen Eindruck (u. a. Oberkrome 2009).

<sup>10</sup> Vgl. Abschrift der Satzung der *Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung*, Berlin, 16. Dezember 1935 (BArch R113/1955). Geschäftsführer des *Forschungsdienstes* der Landbauwissenschaften war Dr. Herbert Morgen, der spätere ARL-Präsident (von 1966-1970).

vor allem über die Landesplaner mindestens gleichberechtigt mit der RAG agieren und Verantwortlichkeiten zwischen RfR und RAG (besonders die des RAG-Obmanns!) verbindlich festlegen:

*„Das Programm enthält die Rahmenthemen, ihre Untergliederung und die Namen der für die Untersuchung verantwortlichen Institutsleiter, sowie die für das Haushaltsjahr benötigten Mittel. Ferner soll der voraussichtliche Abschlußtermin angegeben werden (...) Anregungen über Forschungsarbeiten örtlicher Natur von Seiten der Landesplaner sind nach Genehmigung durch die Reichsstelle für Raumordnung über die Hochschularbeitsgemeinschaften der Reichsarbeitsgemeinschaft zuzuleiten. Gelder hierfür sollen nach Möglichkeit nicht aus Haushaltsmitteln der Reichsarbeitsgemeinschaft aufgebracht werden.*

*Die Prüfung des Leiters der Reichsstelle für Raumordnung auf Übereinstimmung des vorgelegten Arbeitsprogramms der Reichsarbeitsgemeinschaft mit den Zielen der Reichsstelle für Raumordnung erfolgt in gemeinsamer Beratung. Hat das Forschungsprogramm die Zustimmung des Leiters der Reichsstelle für Raumordnung gefunden, so ist aufgrund der Satzung der Obmann der Reichsarbeitsgemeinschaft dem Leiter der Reichsstelle für die Durchführung in dem vorgesehenen Rahmen verantwortlich.“<sup>11</sup>*

Dieses formale Arbeitsverfahren stand von Anfang an in einem Kontrast zur starken Ämterhäufung des RAG-Obmanns, und damit in Kontrast zu Meyers schon erreichter Machtfülle und seiner hervorgehobenen Stellung innerhalb des wissenschaftlich-planerischen Apparats des sich formierenden „SS-Staates“ (Kogon 1946).

Es gab von Anfang an jedoch auch persönliche Bindungen zwischen einzelnen Akteuren aus RfR und RAG, die diese institutionellen Konflikte (wie auch die gesamte NS-Zeit!) offensichtlich überdauerten bzw. durch den Konflikt zwischen RfR und RAG gar nicht tangiert wurden. Zwei Beispiele dazu: Der gut ausgebildete Architekt Gerhard Ziegler wirkte 1937 und 1938 an der Reichsstelle, er wird Jahre später – als Planer in Oberschlesien – weiter enge Kontakte zu Konrad Meyer pflegen (siehe auch Kegler und Werner in diesem Band). Gerhard Isenberg (RfR) wird vor wie nach 1945 für die *Raumforschung* eine bedeutende Größe bleiben. Auch er wird weiter mit Meyer kooperieren (siehe auch Kegler und Werner in diesem Band).

Es ging aber immer auch um unterschiedliche Lebenswelten, in denen sich Wissenschaftler, Planer und Bürokraten bewegten. Offensichtlich waren Kontakte zwischen einer NS-Behörde, denn das war die Reichsstelle, und den Universitäten weniger leicht aufzubauen. Hingegen fand die nazifizierte Professorenschaft leichter Kontakt zur Raumforschung über die vergleichsweise kleine bürokratische Spitze der Reichsarbeitsgemeinschaft mit ihrem so forsch auftretenden „Obmann“ in Berlin. Zudem hatte der sogenannte „wissenschaftliche Hauptsachbearbeiter“ der RAG die Aufgabe, regelmäßig Kontakt zu vielen Hochschularbeitsgemeinschaften zu halten. Einen vergleichbaren Mittelsmann setzte die RfR meines Wissens nach nicht ein.

<sup>11</sup> Regelung des Arbeitsverfahrens zwischen *Reichsstelle für Raumordnung* und *Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung* (BArch R113/1955: 3).



Dennoch: Reichsstelle und RAG wirkten bis 1938 gemeinsam an dem, was man nun Raumforschung nannte. Hermann Roloffs Rolle (er leitete das Fachreferat „Planungsgrundlagen und wissenschaftliche Raumforschung“ bei der Reichsstelle)<sup>12</sup>, die Rolle Gerhard Isenbergs und die des ersten RAG-Hauptsachbearbeiters Heinrich Hensen beim Aufbau der Raumforschung ab 1936 wird bisher zu wenig beleuchtet, weil sich alles auf die Zentralfigur Konrad Meyer ausrichtet. Meyers Dominanz ist ja auch unbestritten.

### 3 Wissenschaftshistorische Einschätzungen zur Gründung der RAG

Der Start der RAG und der Hochschularbeitsgemeinschaften wird in der Literatur – die wirklich unverdächtig ist, einem rechtsextremen Gedankengut anzuhängen – als etwas Besonderes dargestellt. Für Michael Venhoff versammelt sich unter der neuen Raumforschung die im Reich verbliebene „Hochschulelite“ (Venhoff 2000: 15). Der Historiker Michael Prinz sah in der Raumforschung eine „Schlüsselwissenschaft“ des „Dritten Reiches“ (Prinz 2012: 209). Der Soziologe Carsten Klingemann sieht in der RAG und den Hochschularbeitsgemeinschaften eine „absolut neuartige Erscheinung im damaligen deutschen Hochschulsystem“ (Klingemann 2009: 179). Der Historiker Uwe Mai urteilte, dass über die RAG „sämtliche einschlägige Wissenschaftler erfasst“ und mehr oder weniger freiwillig in die politische Arbeit eingebunden wurden (Mai 2002: 369). Auch von Beteiligten gibt es Zeugnisse, die für die Bedeutung der Raumforschung in dieser Zeit sprechen. Gerhard Isenberg sprach nach dem Krieg von einem Netzwerk von mehr als 1.000 Wissenschaftlern, die mehr oder weniger eng in die junge „Raumforschung“ eingebunden wurden.<sup>13</sup>

Es spricht einiges dafür, dass die von Isenberg genannte Größe des Netzwerks der Raumforscher keine Übertreibung darstellte. Es scheint mir mit dem Netzwerk „völkischer Wissenschaft“ vergleichbar. Nur, was die Raumforschung von der „völkischen Wissenschaft“ erheblich unterscheiden sollte: Im Unterschied zur „völkischen Wissenschaft“ verfügte die Raumforschung über Jahrzehnte über ein institutionelles Fundament, letztlich von 1935 bis heute. Und sie musste deshalb auch gezwungenermaßen oft schmerzhaft Anpassungsprozesse an die gesellschaftlichen und politischen Realitäten durchlaufen. Traditionelles völkisches Denken zu überwinden, war die Reichsarbeitsgemeinschaft bereits ab 1936 bestrebt. Einerseits indem sie die rassistischen Imperative des Staates akzeptierte, andererseits indem sie sich den Mitteln moderner Sozialtechnologie gegenüber öffnete (Gutberger 1996; Mai 2002; Kegler/Stiller 2008: 419).

<sup>12</sup> Der Leiter der RfR bescheinigte Roloff anlässlich einer Honorarprofessur im Februar 1943, dass „Dr. Roloff an der Entwicklung der Raumforschung seit 1936 in meinem Hause als der zuständige Referent maßgeblich beteiligt war und durch die Aufstellung der Forschungsprogramme sowie die Auswertung ihrer Ergebnisse eine umfassende wissenschaftliche Tätigkeit geleistet hat“ (BArch R113/1896: 1 – RfR an Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 13. Februar 1943).

<sup>13</sup> Abschrift, ORR Dr. Isenberg (Tübingen) vom 22. Dezember 1949, 3 zu „Organisation der Raumforschung“ (Vorschlag für Zweigleisigkeit mit Verankerung wegen Finanzierung..) (BArch B134/2907).

Angesichts dieser Beurteilungen hat es m. E. bisher vergleichsweise wenig historische Auseinandersetzung mit der universitären Raumforschung des „Dritten Reiches“ gegeben. Es sei hier an den kleinen Kreis der Interessierten erinnert, die sich vor 12 Jahren im Leipziger Rathaus trafen, um sich unter der Beteiligung der *Akademie für Raumforschung und Landesplanung* (ARL) mit der NS-Geschichte der Raumforschung näher zu befassen (Mäding/Strubelt 2009). Für diese Zurückhaltung gab es Gründe: Da ist zum einen die überaus lange Zeit der Nachwirkung der NS-Akteure in der Bundesrepublik zu nennen; da ist zum anderen aber auch der vermeintlich völlig politisierte Charakter dieser interdisziplinären „neuen Arbeitsmethode“, denn so wurde Raumforschung in den 1930er-Jahren verstanden, zu nennen.

#### 4 Raumforschung als fächerübergreifender Forschungsverbund

Raumforschung stützte sich auf wissenschaftliche Disziplinen, ohne eine neue Disziplin schaffen zu wollen. Der Rostocker Ökonom und Agrarsoziologe<sup>14</sup> Hans Weigmann sprach von „Raum als Forschungsprinzip“ (Weigmann 1935: 43). Rivalen der Raumforschung bemerkten in diesen ersten Jahren auch, wie Wissenschaftler jeweils „von ihrem eigenen Fach her“ versuchten zu bestimmen, was denn nun eigentlich unter Raumforschung zu verstehen sei.<sup>15</sup>

Hans Weigmann schrieb 1935, also zum Zeitpunkt der Gründung der RAG: „Der Raum dient also zunächst, wie es scheint, als Darstellungsmittel gleichsam zur Erzielung eines höheren Grades von Plastizität“ (Weigmann 1935: 43). So kann man Nützlichkeit, denn die war nun gefragt, auch in Worte fassen. „Raumordnung“ führt – so schreibt Weigmann – zu einer „gegliederten Volksordnung“ (Weigmann 1935: 8). Dass die „arische Rasse“ der große Gleichmacher sein wird, ist hier noch nicht zu hören. Raumordnung ist reaktiv, sie dient der „Meisterung der Masse“ (Weigmann 1935: 23); sie wird in erster Linie als ein Mittel der Intervention in Vorgänge verstanden, die soziale Konstellationen aus der Zeit vor dem NS-Staat (zum Beispiel die angebliche „Vermasung“ der Gesellschaft (ausführlich Nolte 2000)) aufnehmen.

Bei Weigmann ist noch viel von sozialer Geltung, von volklich-sozialen Strukturen und von „entfesselter Wirtschaft“ zu lesen (Weigmann 1935: 18 ff.). Da sind mehr Anklänge an Wilhelm Heinrich Riehl als an Hitler herauszuhören, wie bei vielen anderen Raumplanern dieser Epoche auch. Riehl zu kennen bedeutete aber nicht per se, im 19. Jahrhundert steckengeblieben zu sein, wie sich an verschiedenen empirischen Studien in der Raumforschung belegen lässt: etwa an der seit 1936 über vier Jahre geförderten RAG-Studie über die Landflucht in Franken (Seiler/Hildebrandt 1940). Und Riehl-Kenner konnten später auch ohne Probleme in der Ostraumplanung reüssieren. Ein solcher war etwa das spätere ARL-Mitglied Gottfried Müller, der 1942 in Göttingen promovierte (zur Person siehe: ARL 1996: 212 f.).

<sup>14</sup> Unter dieser Berufsbezeichnung firmierte Hans Weigmann noch in Kürschners Gelehrtenkalender von 1935 (Kürschner 1935).

<sup>15</sup> So der als Vertreter der Geopolitik auftretende Kurt Vowinckel im Jahr 1938 zur neuen Konkurrentin „Raumforschung“ (Vowinckel 1938: 904).

## 5 Die Forschungsprogramme 1936 bis 1939

In den ersten vier Haushaltsjahren stellte die *Reichsstelle für Raumordnung* über die RAG rund 1,43 Millionen Reichsmark für Forschungszwecke zur Verfügung (siehe Tab. 1).<sup>16</sup> In dieser Zeit waren die Hochschularbeitsgemeinschaften noch im Aufbau und ihre Zahl wuchs zudem mit der Expansionspolitik des „Dritten Reiches“. In den ersten vier Haushaltsjahren nahmen 45 Hochschularbeitsgemeinschaften an der Ausschüttung der Gelder teil. Insgesamt wurden geschätzt<sup>17</sup> 518 Forschungsprojekte durchgeführt.

Schon an diesen Forschungsprojekten wird deutlich, dass die neue Raumforschung sich hauptsächlich aus vier disziplinären Richtungen speiste. In ihr waren einerseits Geographen und andere Experten tätig, die aus dem Kontext der bereits bestehenden Landes- und Raumplanung kamen. Aber ebenso bedeutend war der Zufluss, der aus den ökonomischen, politischen und soziologischen Richtungen und Disziplinen der Agrarwissenschaften in die neue Raumforschung einging. Wir finden in ihr aber auch Ökonomen und Sozialökonomen, die in keiner Verbindung zu klassischen agrarischen oder agrarpolitischen Themen standen. Schließlich drangen in den 1930er-Jahren wohl erstmals im engeren Sinne sozialwissenschaftliche und soziologische Inhalte in die Raumforschung ein – wenn auch letztlich rein sozialtechnologischen Zwecken dienend. Aus diesem Grund habe ich zuletzt vier „Denkstile“ (Fleck 1999; für die Raumforschung auch Waldhoff 1999) innerhalb der Raumforschung der 1930er- bis 1960er-Jahre unterschieden.

Martin Kornrumpf, der von 1936 bis 1939 am stärksten durch die RAG gefördert wurde und 1938 zum wissenschaftlichen Hauptsachbearbeiter der RAG aufstieg, stilisierte die nationalsozialistische Vorkriegs-Raumforschung zu einer Art idyllischer Forschung, die sich um zeitlose Themen wie Natur- und Tierschutz kümmerte. Richtig böse waren immer nur die Vorgesetzten. Da sah Kornrumpf dann „fanatische nationalsozialistische Professoren“ in SS-Uniformen am Werk. Kornrumpf schrieb, dass die Leiter der Hochschularbeitsgemeinschaften, die plötzlich überfakultativ und manchmal auch hochschulübergreifend wirken konnten, sich wie „Könige“ gefühlt hätten (Kornrumpf 1995: 82). Kornrumpf bemühte immer wieder das Bild des schwarz-uniformierten Konrad Meyer mit SS-Totenkopf, um die eigene Bedeutung bei dem ganzen Unternehmen zu relativieren. Er war bemüht, das wissenschaftliche Fußvolk – zu dem er sich zählte – von den Akteuren an der RAG-Spitze zu trennen. Erst die fatale SS-Nähe, die sich ja auch erst nach 1939 vollends einstellte, hätte die Raumforschung auf Abwege geführt.

Doch Kornrumpf war Teil eines Denkkollektivs. Auch wenn er bemüht war, das zu leugnen. Konrad Meyers Verständnis von Raumforschung habe sich – so Kornrumpf – fast ausschließlich um agrarpolitische Themen, und dazu noch mehr oder weniger ausschließlich in der Blut-und-Boden-Ideologie gedreht.

<sup>16</sup> Eine genauere Auflistung der Forschungsthemen, der Biographien der Feldforscher und der örtlichen Bezüge dieser Forschungsprojekte findet sich in meiner letzten größeren Veröffentlichung zur NS-Raumforschung (Gutberger 2017: 291-454).

<sup>17</sup> Eine exakte Zahl ist nicht zu nennen, weil die Titel einiger Projekte im Laufe der Jahre ggf. leicht modifiziert werden konnten, es sich aber um Fortsetzungen begonnener Forschungen handelte.

Allein die Fakten sprechen dagegen. Der Bereich der Forschungsförderung durch die *Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung* von 1936 bis 1939 – also unter der Leitung Meyers – bietet ein sehr differenziertes Bild (siehe Tabelle 1).

Raumforschung bis 1939 lässt sich nicht allein an den sehr systemkonformen Leitartikeln in der Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“ bewerten. Raumforschung im NS-Staat erscheint häufig immer noch als ein rein ideologischer Wiederkäufer, bis zum Krieg noch in wechselnden Koalitionen für den *Reichsnährstand*, die *Vierjahresplanbehörde*, die *Deutsche Arbeitsfront*, nach dem Kriegsanfang dann besonders für das Imperium Heinrich Himmlers. Doch das unterschätzt den Eigenanteil und die Eigenlogik der Raumforschung, es unterschätzt die Modulationsfähigkeit derjenigen mit Wissen, die sich nun praktischen Fragen zu stellen hatten. Um hier nicht missverstanden zu werden: Alle bewegten sich im Kontext nationalsozialistischer Politik und folgten den politisch vorgegebenen Normen, freilich mit großen Unterschieden in der Art der Unterstützung für das Regime und dem Einbringen von Eigeninteresse. Uwe Mai etwa trifft am Beispiel von drei Akteuren die Unterscheidung zwischen denjenigen, die (1) mit klarer ideologischer Zielsetzung handelten, den (2) Technokraten, die sich nur als Auftragnehmer von Aufgaben mit politischen Zielen verstanden und den (3) ehrgeizigen Planern, die sich der Verwirklichung ihrer Planungsträume nahe sahen (Mai 2002: 344 f.).

Fachgebiet	Fördersumme (in Reichsmark)	Projekte
Geographie / Raum- und Landesplanung	464.494	136
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	401.345	150
davon:		
- für Wirtschaftswissenschaften	278.925	100
- für Sozialwissenschaften	122.420	50
Agrarwissenschaften	195.136	66
Verkehrswissenschaften	91.685	38
Wasserwissenschaften	85.514	30
Geologie	70.470	35
Bevölkerungswissenschaften / Rassenbiologie	54.893	30
Forstwissenschaften	30.360	23
Verschiedenes	40.809	10

**Σ rd. 1,43 Millionen Reichsmark**

Tab. 1: Forschungsförderung der Reichsstelle für Raumordnung 1936 bis 1939 (verteilt durch die Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung) / Quelle: BArch R113/92 („Bewilligte Anträge der Haushaltsjahre“ 1936 bis 1939); vgl. auch Gutberger 2017

Geförderte(r) / Institution	Disziplin	Förder-summe	Hochschule in	Forschung zu
Martin Kornrumpf	Geographie	113.862	Berlin	Reichsatlaswerk, Atlas Bayerische Ostmark
Gottfried Feder	Bauingenieurwesen	48.020	Berlin	Stadtplanung und Raumordnung
Arthur Schürmann	Agrarwissenschaften	41.835	Göttingen	Landwirtschaft Niedersachsen
Paul Hesse	Agrarwissenschaften	38.480	Stuttgart-Hohenheim	Besitzverhältnisse Württemberg
Ernst Schuster	Ökonomie	37.440	Heidelberg	Raumforschung Baden / Saarpfalz
Hans Dörries	Geographie	29.260	Münster	Besitzverhältnisse Wald; Bevölkerungsgeographie Westfalen
Reinhold Brenneisen	Ökonomie	28.235	Würzburg	Notstandsgebiet Rhön
Kurt Jeserich	Kommunalwissenschaften	27.430	Berlin	Atlas Berlin/Brandenburg
Hermann Ellinghaus	Ökonomie	27.028	Stuttgart	Wirtschaftsstruktur Württemberg
Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung	Stadtplanung	27.000	Berlin	Stadtplanung Oberschlesien
Eduard Willeke	Sozialwissenschaften	25.780	Gießen	Landflucht, Oberhessen
Udo Froese	Ökonomie	22.150	Berlin	Notstandsgebiete
Johannes Müller	Geographie	21.400	Jena	Thüringen-Atlas
Gerhard Isenberg	Statistik / Ökonomie	21.325	Berlin	Reichsatlaswerk, Polen
Erich Wunderlich	Geographie	20.965	Stuttgart	Wirtschaftsgeographie Württemberg
Wunibald Kamm	Verkehrswissenschaften	20.455	Stuttgart	Betriebsvergleich Autobahn / Reichsstraßen

**Σ rd. 550.000 Reichsmark**

Tab. 2: Empfänger von RAG-Förderbeiträgen über 20.000 Reichsmark in den Jahren 1936 bis 1939 / Quelle: BArch R113/92 („Bewilligte Anträge der Haushaltsjahre“ 1936 bis 1939); vgl. auch Gutberger 2017

Raumplanung zielte auch nicht nur auf Agrarisches. Zwar ist es richtig, dass bei der Aufarbeitung der Raumforschung bisher die Verknüpfung der agrarpolitischen Themenspektren mit den Anliegen der klassischen Raumforschung zu kurz gekommen ist.<sup>18</sup> In den Vorkriegsjahren wurden aber auch Themenfelder intensiv gefördert und bearbeitet, die mit reiner Agrarpolitik wenig zu tun hatten. Und es waren auch nicht alle Untersuchungen hochideologisiert, sprich: nicht alle Untersuchungen reproduzierten bloß NS-Ideologie ohne jeden Bezug auf praktische Erfordernisse. Vielmehr war ein gesellschaftspolitisches Leitbild vorherrschend, das auf eine „Neuordnung“ in einem viel umfassenderen Sinne hinstrebte. Schon Uwe Mai hat gezeigt, dass es ab 1936 nicht mehr nur um bäuerliche Siedlung ging, sondern um eine Planung, die den gesamten ländlichen Raum nun viel umfassender betrachtete. Insofern waren auch die RAG-Studien von 1936 bis 1939 für die dann folgenden Studien zu den „eingegliederten Ostgebieten“ in den 1940er-Jahren eine wichtige Vorbedingung.

Ein genauer Blick auf die Forschungsförderung zwischen 1936 und 1939 macht deutlich, dass mehr als ein Drittel aller Forschungsgelder dieser Jahre an fünfzehn Forschungsleiter ging (siehe Tab. 2). Besonders viele Forschungsgelder flossen in die beiden Großstädte Berlin und Stuttgart. Dies stand im Falle Berlins wohl durchaus auch in Zusammenhang mit der Nähe der Zentrale der RAG zu den Hochschulen der Hauptstadt. Im Falle Stuttgarts scheint mir, wie auch in Göttingen, der Konnex zwischen der neuen Raumforschung und den etablierten Agrarwissenschaften besonders beachtenswert. Grundsätzlich zeichnete sich die Förderung der Raumforschung aber durch eine Streuung über viele disziplinäre Fachrichtungen aus. Besonders die Finanzierung der diversen Atlaswerke (siehe Svatek in diesem Band) erwies sich in diesen ersten Jahren als kostenintensiv. Dass hauptsächlich „Landflucht“-Untersuchungen und die Untersuchung von „Notstandsgebieten“ finanziert wurden, scheint mir hingegen übertrieben. Vielmehr bestand die Bedeutung der „Landflucht“-Forschung als Teil der Raumforschung weniger in ihrer Quantität, sondern in Teilen – nach damaligen Maßstäben zu messen – in ihrer Qualität.

## **6 „Landflucht“- und Landarbeiter-Untersuchungen als Teil der Vorkriegs-Raumforschung**

Auf die Qualität der Arbeiten will ich zum Schluss am Beispiel der RAG-Untersuchungen zur „Landflucht“ in diesen Vorkriegsjahren eingehen.

Innerhalb der Untersuchungen zur „Landflucht“, zu den Landarbeitern und Arbeiterbauern fanden sich auch Realanalysen, die unter anderem auf Max Webers frühe Sozialforschung rekurrierten (Klingemann 1996). Nicht die ideologische Romantisierung des Landlebens half dem Regime bei der Umsetzung seiner Politik; nach der Konsolidierung des NS-Staates wurde praktisch verwertbares Fachwissen nachgefragt – und zwar im Kontext von Planung, wie schon zeitnah der sich im amerikanischen Exil befindliche Soziologe Rudolf Heberle beobachtete:

---

<sup>18</sup> Siehe hierzu die voluminöse Studie von Katrin Hirte zur Agrarpolitik und Agrarökonomie im „Dritten Reich“, die deutlich macht, wie viele „Raumforscher“, die die ARL in ihren Annalen auflistet, in diesen beiden Universitätsdisziplinen sozialisiert wurden (Hirte 2019).

*„During the years immediately before and after the rise of the National Socialists, regional studies propagated under the slogans of ‚Landschaftsforschung‘ or ‚Raumforschung‘ became quite fashion among the younger generation of German social scientists. Partly originating within the later phases of the pre-Nazi youth movement from a more or less romantic fondness for the firmly rooted, traditionbound, folk‘ of certain regions, partly of a more rational origin and aiming at some kind of socialism, these endeavors fitted in with the planning activities and were, therefore, supported by regional and national planning agencies“ (Heberle 1943: 281).*

Zwei Beispiele für diese auch methodisch durchaus elaborierte Aktivität aus dem Zeitraum vor 1939: Neben der vorgenannten Untersuchung über die Landflucht in Franken von Seiler und Hildebrandt (Seiler/Hildebrandt 1940), die 1935 startete, ist die Doktorarbeit des späteren Erlanger Soziologen und Assistenten von Helmut Schelsky, Gerhard Wurzbacher, zu nennen. Wurzbachers von der RAG in den Jahren 1937 und 1938 mit 1.100 Reichsmark finanzierte Studie hatte eine lange Wirkungsgeschichte in der empirischen Agrarsoziologie der Bundesrepublik Deutschland. Wurzbacher wurde zu einem Protagonisten der Sozialforschung der Bundesrepublik (Klingemann 1996: 213; Klingemann 2009: 275 ff.).

Eine Auswertung der durch die Reichsarbeitsgemeinschaft von 1936 bis 1939 geförderten Studien hat in einem seiner letzten Bücher der Sozialhistoriker Michael Prinz vorgenommen. Auch er zeigte etwa am Beispiel des Agrarökonomen Paul Hesse (er war später dann ab 1953 korrespondierendes Mitglied der ARL), dass das Thema „Landflucht“ nicht allein in biologistischen Kategorien abgehandelt wurde (Prinz 2012). Um sich dazu zu äußern, musste man sich schon auf zum Teil sehr differenzierte sozialökonomische Berufsfelder und Rollenverständnisse einlassen, etwa auf die Unterscheidungen zwischen Landarbeiter, Arbeiterbauern, Industriearbeiter mit eigenwirtschaftlichem Bedarf, Pendelarbeiter, Nebenerwerbsbauern im Dorf usw. Und man musste sich auch auf die Beziehungen dieser Gruppen zu Vollbauern einlassen, die aber auch wiederum in sich vielfach differenziert waren. Und man musste Kenntnisse zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte einzelner Regionen mitbringen können: etwa zur Debatte um die sogenannte Württembergisierung.

Prinz erkennt eine „soziale Quarantäne“ zwischen Stadt und Land, die Raumforscher von 1935 bis 1938 an vordachten bzw. auch begründeten (Prinz 2012: 217)<sup>19</sup>. Von solchen Ideen war später auch die Planung für die „eingegliederten Ostgebiete“ geprägt. Allerdings gelang es der Raumforschung auch vor 1939 (im Zuge der Landflucht-Untersuchungen) bisweilen, „völkische“ Fragestellungen mit nüchterner empirischer Forschung zu verbinden (für Raumforschung in Hessen: Becker 2005: 126-132).

Es ging aber auch anders. Im Zuge seiner Entwicklungsplanung für die „eingegliederten Ostgebiete“ ignorierte Herbert Morgen schlicht die Existenz von Juden. An seinem Beispiel wurde jetzt in einem noch unveröffentlichten Aufsatz auf 25 Seiten einmal durchdekliniert (Gutberger 2020), wie Herbert Morgen im Detail in agrar-

<sup>19</sup> Prinz beendet den Abschnitt „Bereinigung und Quarantäne. Raumplanung und völkische Agrarrationalisierung“ mit dem Satz: „Im Kern liefen diese Überlegungen auf nichts weniger als auf eine soziale Quarantäne der Stadt und ihrer Einflüsse auf den ländlichen Kosmos hinaus“ (Prinz 2012: 187-217).

soziologischen Fragen abwägend, einzelne politische Alternativen aufzeigend argumentierte und dennoch oder gerade deshalb mitwirken durfte. Seine Arbeiten verbanden Analysen ländlicher Gebiete des „Altreichs“ (Pommern, Niedersachsen) mit den „Notwendigkeiten“ der Planung für die „eingegliederten Ostgebiete“.

## 7 Raumforschung und Gesellschaftspolitik

Die Debatte wird zu eng geführt, wenn nur darauf geschaut wird, ob Beiträge damaliger Raumforscher ernstzunehmende raumplanerische Bezüge beinhalteten. RfR-Vize Hermann Muhs formulierte im Frühjahr 1939 seinen Anspruch auf eine soziale Neuordnung (Mai 2002: 102).

Zwischen den damaligen Raumforschern und Raumplanern gab es nicht nur Kontroversen fachbezogener Art, sondern in ihren Äußerungen spiegelt sich durchaus auch eine breite Palette unterschiedlicher Vorstellungen über die gesellschaftspolitische Entwicklung des „Dritten Reiches“ in naher Zukunft, später dann: nach dem vermeintlichen Endsieg.

Walter Christaller, übrigens auch stark an agrarpolitischen Fragen interessiert,<sup>20</sup> hatte eine andere Vorstellung von den gesellschaftspolitischen Zielen von Raumplanung als zum Beispiel Friedrich Bülow oder Hans Freyer (siehe auch Balcar/Schlemmer und Kegler in diesem Band). Die ideellen Wurzeln des Denkens von Konrad Meyer unterschieden sich erheblich von den Vorstellungen Heinz Saueremanns oder Günter Schmölders. Dennoch finden sich alle Seit’ an Seit’ in der Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“ wieder.

Zuletzt war auch von Kontakten zwischen Ludwig Erhard und dem *Reichskommissariat zur Festigung des deutschen Volkstums* zu hören. Sollte das stimmen, ist es für mich in unserem Kontext nur ein weiteres Indiz dafür, welche monetären Möglichkeiten eine solche im weitesten Sinne „Raumforschung“ im Zeitraum 1935-1944 bot, denn es soll Erhard vor allem um die 6.000 Reichsmark gegangen sein, die er für eine Studie zur Analyse der „eingegliederten Ostgebiete“ erhalten sollte (Herrmann 2019).

„Die in den Anfängen der Bundesrepublik den Bereich der Regionalpolitik prägenden Wissenschaftler und Planer gehörten häufig zu der nach 1933 sozialisierten jungen Planergeneration, die ihre ersten Erfahrungen innerhalb der nationalsozialistischen Raumpolitik gesammelt hatten“, schrieb Stefan Sell vor fünfundzwanzig Jahren (Sell 1995: 90). Die Debatte über den Anteil dieser Fachkräfte an der Etablierung der ‚sozialen Marktwirtschaft‘ – bezogen auf das Thema Regionalpolitik, aber auch bezogen auf das Thema soziale Ungleichheit,<sup>21</sup> – scheint noch ausbaufähig.

20 Christallers weniger bekannte Habilitationsschrift trug den Titel „Die ländliche Siedlungsweise im Deutschen Reich und ihre Beziehungen zur Gemeindeorganisation“ (Christaller 1938).

21 Hinweise zur sozialtechnischen Seite der NS-Raumplanung in Gutberger 1996, 2009.



---

## Quellen

BArch – Bundesarchiv Berlin

BArch B134 – Bundesarchiv Berlin (Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau)

BArch R113 – Bundesarchiv Berlin (Reichsstelle für Raumordnung)

BArch R164 – Bundesarchiv Berlin (Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung)

Gründungsurkunde FAA – Gründungsurkunde der Forschungsgesellschaft für Agrarpolitik und Agrarsoziologie e.V. (FAA), Bonn, vom 3. Mai 1952 (Kopie als Anlage bei Struff 1998)

---

## Literatur

ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (1996) (Hrsg.): 50 Jahre ARL in Fakten. Hannover.

Becker, K. (2006): Die Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“ 1936-2006. Ein Überblick. In: Raumforschung und Raumordnung 6, 512-523.

Becker, S. (2005): Bernhard Martin und die deutsche Volkskunde in Marburg 1934-1945. In: Köhler, K.; Dedner, B.; Strickhausen, W.: Germanistik und Kunstwissenschaften im „Dritten Reich“. Marburger Entwicklungen 1920-1950. München, 101-141.

Buss, H. (2015): Das Reichskirchenministerium unter Hanns Kerrl und Hermann Muhs. In: Gailus, M. (Hrsg.): Täter und Komplizen in Theologie und Kirchen 1933-1945. Göttingen 2015, 140-170.

Christaller, W. (1938): Die ländliche Siedlungsweise im Deutschen Reich und ihre Beziehungen zur Gemeindeorganisation, zugl. Habilitationsschrift, Universität Freiburg. Stuttgart u. a.

Engels, M. (2007): Die „Wirtschaftsgemeinschaft des Westlandes“. Bruno Kuske und die wirtschaftswissenschaftliche Westforschung zwischen Kaiserreich und Bundesrepublik. Aachen. = Aachener Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Band 4.

Fleck, L. (1999 [1935]): Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv, 4. Auflage. Frankfurt/M.

Gutberger, H. (1996): Volk, Raum und Sozialstruktur. Sozialstruktur- und Sozialraumforschung im „Dritten Reich“. Münster u. a.

Gutberger, H. (2008): Konrad Meyer und Herbert Morgen – zwei Wissenschaftlerkarrieren in Diktatur und Demokratie. In: Rehberg, K.-S. (Hrsg.): Verhandlungsband des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Frankfurt/M., Supplement CD-ROM, 1 und 2 Teilband, 3325-3341.

Gutberger, H. (2009): Auf dem Weg zu einer radikalen Ordnung des Sozialen. Nationalsozialistische Raumforschung, Raumordnung und ländliche Sozialwissenschaft vor Beginn der NS-Siedlungspolitik im Zweiten Weltkrieg. In: Wedekind, M.; Rodogno, D. (Hrsg.): Umsiedlung und Vertreibung in Europa / Spostamenti forzati di popolazioni in Europa 1939-1955. „Geschichte und Region / Storia e regione“ 18, 2, 21-47.

Gutberger, H. (2017): Raumentwicklung, Bevölkerung und soziale Integration. Forschung für Raumplanung und Raumordnungspolitik 1930-1960. Wiesbaden.

Gutberger, H. (2020): ‚Flurbereinigung‘ im ‚Lebensraum‘? Perspektiven angewandter Agrarsoziologie zur Entwicklung der ‚eingegliederten Ostgebiete‘ (1940–1943). Vortrag im Rahmen des Workshops ‚Bodenkulturen. Interdisziplinäre Perspektiven‘ des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde im Festspielhaus Hellerau, Dresden, am 15./16.11.2018, unveröffentlichtes Manuskript (im Erscheinen).

Hachtmann, R. (2007): Wissenschaftsmanagement im „Dritten Reich“. Geschichte der Generalverwaltung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Göttingen.

Hammerstein, N. (1999): Die Deutsche Forschungsgemeinschaft in der Weimarer Republik und im Dritten Reich. Wissenschaftspolitik in Republik und Diktatur 1920-1945. München.

Haupts, L. (2004): Die „Universitätsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung“ und die politische Indienahme der Forschung durch den NS-Staat. Das Beispiel der Universität zu Köln. In: Rheinische Vierteljahresblätter 68, 172-200.

Heberle, R. (1943): Regionalism: Some Critical Observations. In: Social Forces 21, 3, 280-286.

Heinemann, I. (2006): Wissenschaft und Homogenisierungsplanungen für Osteuropa. Konrad Meyer, der „Generalplan Ost“ und die Deutsche Forschungsgemeinschaft. In: Heinemann, I.; Wagner, P. (Hrsg.): Wissenschaft – Planung – Vertreibung. Stuttgart, 45-72.

- Heinemann, I.; Wagner, P. (2006) (Hrsg.): Wissenschaft – Planung – Vertreibung. Neuordnungskonzepte und Umsiedlungspolitik im 20. Jahrhundert. Stuttgart. = Beiträge zur Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft.
- Herrmann, U. (2019): Deutschland, ein Wirtschaftsmärchen. Warum es kein Wunder ist, dass wir reich geworden sind. Frankfurt/M.
- Hirte, K. (2019): Die deutsche Agrarpolitik und Agrarökonomik. Entstehung und Wandel zweier ambivalenter Disziplinen. Wiesbaden.
- Kegler, K. R.; Stiller, A. (2008): Konrad Meyer. In: Haar, I.; Fahlbusch, M. (Hrsg.) unter Mitarbeit von Berg, M.: Handbuch der völkischen Wissenschaft. Personen – Institutionen – Forschungsprogramm – Stiftungen. München, 415-422.
- Kogon, E. (1946): Der SS-Staat. Das System deutscher Konzentrationslager. München.
- Klingemann, C. (1996): Soziologie im Dritten Reich. Baden-Baden.
- Klingemann, C. (2009): Soziologie und Politik. Sozialwissenschaftliches Expertenwissen im Dritten Reich und in der frühen westdeutschen Nachkriegszeit. Wiesbaden.
- Kornumpf, M. (1995): Mir langt's an „Großer Zeit“ 1934-1945. Landesplanung und Raumforschung 1934-1940. Radiosonden-Meteorologe der Luftwaffe 1940-1944. Kriegsgefangenschaft in den USA 1944-1945. Mein Leben während des „Dritten Reichs“. Schwalmstadt.
- Lüdtke, G. (2000) (Hrsg.): Kürschners deutscher Gelehrtenkalender 1935. Berlin u. a.
- Leendertz, A. (2008): Ordnung schaffen. Deutsche Raumplanung im 20. Jahrhundert. Göttingen.
- Linde, H. (1939): Die ländliche Soziologie in Deutschland. In: Archiv für Bevölkerungswissenschaft und Bevölkerungspolitik 9, 6, 413-419.
- Mädling, H.; Strubelt, W. (2009) (Hrsg.): Vom Dritten Reich zur Bundesrepublik. Beiträge einer Tagung zur Geschichte von Raumforschung und Raumplanung am 12. und 13. Juni 2008 in Leipzig. Hannover. = Arbeitsmaterial der ARL 346.
- Mai, U. (2002): „Rasse und Raum“. Agrarpolitik, Sozial- und Raumplanung im NS-Staat. Paderborn.
- Meyer, K. (1971): Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung 1935 bis 1945. In: Günther, F. (Hrsg.): Raumordnung und Landesplanung im 20. Jahrhundert. Historische Raumforschung 10. Hannover. = Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 63, 103-116.
- Nolte, P. (2000): Die Ordnung der deutschen Gesellschaft. Selbstentwurf und Selbstbeschreibung im 20. Jahrhundert. München.
- Oberkrome, W. (2009): Ordnung und Autarkie. Die Geschichte der deutschen Landbauforschung, Agrarökonomie und ländliche Sozialwissenschaft im Spiegel von Forschungsdienst und DFG (1920-1970). Stuttgart.
- Prinz, M. (2012): Der Sozialstaat hinter dem Haus. Wirtschaftliche Zukunftserwartungen, Selbstversorgung und regionale Vorbilder: Westfalen und Südwestdeutschland 1920 - 1960. Paderborn [u. a.]. = Forschungen zur Regionalgeschichte 69.
- Rössler, M. (1987): Die Institutionalisierung einer neuen ‚Wissenschaft‘ im Nationalsozialismus. Raumforschung und Raumordnung 1933-1945. In: Geographische Zeitschrift 75, 177-193.
- Rössler, M. (1990): „Wissenschaft und Lebensraum“. Geographische Ostforschung im Nationalsozialismus. Berlin, Hamburg.
- Rössler, M.; Schleiermacher, S. (1993) unter Mitarbeit von Tollmien, C. (Hrsg.): Der „Generalplan Ost“. Hauptlinien der nationalsozialistischen Planungs- und Vernichtungspolitik. Berlin.
- Seckendorf, M. (1993): Die „Raumordnungsskizze“ für das Reichskommissariat Ostland vom November 1942 – regionale Konkretisierung der Ostraumplanung. In: Rössler, M.; Schleiermacher, S. unter Mitarbeit von Tollmien, C. (Hrsg.): Der „Generalplan Ost“. Berlin, 175-197.
- Seiler, K.; Hildebrandt, W. (1940): Landflucht in Franken. Leipzig. = Berichte zur Raumforschung und Raumordnung, Band III.
- Sell, S. (1995): Die gesellschaftspolitische Entleerung der Regionalpolitik. Eine Untersuchung der Entwicklungsgeschichte der regionalpolitischen Diskussion und ihrer Leitbilder in Deutschland seit den 20er Jahren. Frankfurt/M.
- Struff, R. (1998): Zum Standort der Gründerfiguren der FAA in ihrer Zeit, Forschungsgesellschaft für Agrarpolitik und Agrarsoziologie e.V., Bonn. Unveröffentlichtes Manuskript vom XXIV. Land-Symposium am 17.-19.12.1998 in der Deutschen Landjugend-Akademie Fredeburg e.V. Bonn, Sektion Agrarsoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie.
- Venhoff, M. (2000): Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung (RAG) und die reichsdeutsche Raumplanung seit ihrer Entstehung bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges 1945. Hannover. = Arbeitsmaterial der ARL 258.

Vowinckel, K. (1938): Die Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung in Graz, 17.-20.9.1938. In: Zeitschrift für Geopolitik 15, 902 und 904.

Waldhoff, H.-P. (1999): Die eigene und die fremde Soziologie. Zivilisationstheoretischer Versuch über die Sozio- und Psychogenese der deutschen Raumplanung. In: Raumforschung und Raumordnung 1, 12-24.

Weigmann, H. (1935): Politische Raumordnung. Gedanken zur Neugestaltung des deutschen Lebensraumes. Hamburg.

---

## Autor

Hansjörg Gutberger (\*1962), Dr. disc. pol., forscht seit den 1980er-Jahren zur Geschichte der Soziologie, der Raumforschung und zur Geschichte des Konstrukts „Bevölkerung“. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Göttingen, Wien und Osnabrück. Praktische Tätigkeiten im Bereich der Gemeinwesenarbeit und der interkulturellen Gärten.